

ich endgültig sah, was Michail Gorbatschow versuchen will, nicht energisch und vernehmlich wieder an die Tür geklopft. Ich habe die Unruhe nicht vermehrt. Auch mich traf so der Spruch: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“

Aber ich wollte jene nennen, die mir geholfen haben. Es ist mir sehr wichtig. Manche von Euch werden manchen Namen kennen.

Ursula Beneke, damals in der Bibliothek der Biologen an der Humboldt-Universität; dort im Keller haben wir die 70 Exemplare fotokopiert, mit denen das Buch zuerst in der DDR erschienen ist. Für sie ging bis heute alles am schwersten.

Zusammen mit ihr haben meine Freunde Werner Busold und Werner Naujok die Verteilung realisiert; natürlich kannten auch sie alles und haben mitdiskutiert.

Rudi Wetzels, der einmal die „Wochenpost“ gegründet hat und bald aufs Abstellgleis geschoben wurde, war vom ersten bis zum letzten Kapitel der Lektor des Buches, unersetzlich auch durch seine Kontakte für den Weg zum Verleger. Meine Freunde Marianne und Dieter Lorf hatten mich mit ihm in Verbindung gebracht. Sie waren jahrelang dabei.

Fritz Behrens hat das Buch beim Bund-Verlag des Deutschen Gewerkschaftsbundes untergebracht, nachdem es der Schweizer DDR-Musikwissenschaftler Harry Goldschmidt durch die Mauer befördert hatte.

Harry Goldschmidt war einer, der im Gespräch und ebenso sehr durch seine tief sinnige Schubert- und Beethovenforschung mich durch die ganzen 10 Jahre der Entstehung von 1968 bis 1977 begleitet hat.

Ebenso war es mit Volker Braun, der manches von mir in, seine Gedichte, in seine Stücke – den Großen Frieden etwa und den Che Guevara – aufnahm.

Der erste Anstoß aber kam Mitte der sechziger Jahre von Walter Besenbruch, der mir politisch ein Vater war. Elf Jahre hatten ihn die Nazis drangsaliert. Ihn im Sinne, schrieb ich 1958 einmal den Text für ein Kampfgruppenlied. Wenn der mich zur Opposition beauftragte empfand ich. Seine Liebe, sein Zorn, seine vernichtende Kritik an meinem Opportunismus, oder was er dafür hielt, waren meine ständigen Begleiter.

Wie ein älterer Bruder ist durch dieselben langen Zeiten Werner Tzschoppe zu mir gewesen, seit seinem Absturz als Parteisekretär an der Humboldt-Universität wegen Inkonsequenz gegen Robert Havemann.

Ermutigt durch ihr Mitfühlen, aus einer ganz anderen Psychologie als meiner reformkommunistischen, hat mich Rosemarie Zeplin.

Auch Ingrid und Günter Mayer, alte Studiengefährten, haben mitgetragen, wissend den Kontakt gewagt. Das letzte Jahr vor dem Auftritt saß ich oft mit Guntolf Herzberg zusammen.

Hoffentlich habe ich niemanden vergessen, verdrängt. Unvergeßlich jedenfalls bleibt mir derjenige, der mich zu der Qualität des Entwurfes getrieben hat, ganz besonders zu der Rationalität der Vision in dem anfangs noch windigen Schlußteil, mein skeptischer Lehrer über mehr als zwanzig Jahre: Wolfgang Heise.

Schließlich will ich Gundula Bahro danken. Sie hat der Kinder wegen und meiner selbstischen Besessenheit wegen die Sache nicht gewollt. Aber sie hat